



Berufsverband der Trainer/innen im Deutschen Sport

BVTDS-Newsletter 5-2017 vom 25.07.2017

(K)eine neue Erkenntnis: Arbeitgeber verstoßen wissentlich gegen Recht und Gesetz – gestützt von der Politik

Aufschlussreich war die vom BVTDS am 7. Juni in der Berlin veranstaltete Diskussionsrunde zur „Situation der Trainer/innen im Deutschen Sport“. Kein Teilnehmer ließ Zweifel daran, dass die Arbeitsbedingungen für Trainerinnen und Trainer besondere sind. Durchaus auch schwierige. Aber Veränderungsbedarf? Den sah nicht jeder – oder brachte ihn offensiv nicht zum Ausdruck. Dabei ist die Ausgangssituation ist doch unbestreitbar: Im deutschen Leistungssportsystem, das sich das Erreichen internationaler Top-Erfolge auf die Fahnen geschrieben hat, gibt es zu wenige gut ausgebildete und erfahrene Trainerinnen und Trainer. Kaum eine Sportart, die nicht über Trainermangel, insbesondere im Nachwuchsbereich, klagt. Nun könnte der Rückschluss lauten: „Machen wir die Arbeitsbedingungen für ambitionierte Trainer nachhaltig interessanter, sorgen wir für Motivation!“

Aber nein, so lautet der Rückschluss nicht. Vielmehr heißt es: „Alles wie bisher. Es werden sich schon weiterhin ausreichend positiv-verrückte Hasardeure finden, die sich auf das Wagnis der hauptamtlichen Trainertätigkeit einlassen. Die ihr Hobby zum Beruf machen, ihrer Leidenschaft folgen und so manches persönliche Interesse hinten anstellen.“

Die Kernthemen, zu denen Moderatorin Dr. Julia Borggräfe die Teilnehmer vor versammelter Sportpresse souverän befragte, sind alt bekannte: Wertschätzung, Kettenverträge, Arbeitszeiten und Vergütung. Themen mit „einem langen Bart“, wie Wolfgang Staiger, ehemaliger Betriebsratsvorsitzender des Deutschen Turnerbundes feststellte. „Seit 32 Jahren haben wir diese Probleme auf der Agenda.“ Eine Aussage, der mit Dirk Schimmelpfennig auch der DOSB-Vorstand Leistungssport zustimmte: „Genau dieser Bart hat mich motiviert, meine jetzige Position einzunehmen und mich für die Belange der Trainer/innen zu engagieren.“ Ein Statement, das man dem langjährigen Bundestrainer und Sportdirektor des Deutschen Tischtennis-Bundes gerne abnehmen möchte. Gleichwohl muss man feststellen: Bisher tat er das ohne durchschlagenden Erfolg.

Im Folgenden eine Zusammenfassung, wie sich die Teilnehmer der Runde zu den vier Kernthemen positionierten:

Thema Wertschätzung

Die BVTDS-Vorsitzende Dafni Bouzikou kritisierte ebenso wie Dr. Andre Hahn, sportpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion „Die Linke“, die nicht ausreichende Darstellung der Trainerbedeutung im vorhandenen Leistungssportkonzept. Dort wurde die Formulierung „Der Athlet steht im Mittelpunkt“ erst auf massiven Druck geändert zu „Athlet und Trainer stehen im Mittelpunkt“. In der Kommunikation und öffentlichen Wahrnehmung ist aber nach wie vor primär von Athleten die Rede – ungeachtet der Tatsache, dass deren Entwicklung nur mit zufriedenen Trainern/innen möglich ist, wie Dafni Bouzikou betonte.

Thema Kettenverträge

Laut der Studie „Standortbedingungen von Trainerinnen und Trainern im deutschen Spitzensport“ von Christoph Breuer aus dem Jahr 2016 befinden sich 60% der im Spitzensport (nicht auf Landesebene, hierzu liegen keine Auswertungen vor) tätigen Trainer/innen in befristeten Arbeitsverhältnissen. Fortlaufende befristete Verträge sind Usus – und werden zum Teil bewusst eingesetzt, wie Wolfgang Willam, Sportdirektor des Deutschen Turnerbundes, ehrlich einräumte: „Wir vereinbaren mit unseren Trainern die klassischen Vier-



Berufsverband der Trainer/innen im Deutschen Sport

Jahres-Verträge. Wir nutzen dieses Mittel auch zum leistungssteigernden Druck, dazu bekenne ich mich. Wir erhöhen damit vor den Saisonhöhepunkten den Druck auf dem Kessel.“

Eine Tatsache, die Wolfgang Staiger energisch beklagte: „Das bedeutet einen erhöhten psycho-sozialen Druck für die Trainer, die sich fortwährend sorgen müssen, ob ihr Vertrag verlängert wird.“ Für Wolfgang Willam ist klar, dass die fortlaufende Befristung der Arbeitsverträge „rechtlich schwierig ist.“ Und dennoch ist sie Praxis, nicht nur beim DTB. Und das, obwohl sie nicht nur „schwierig“, sondern klar rechtswidrig ist, wie Dr. Julia Borggräfe nochmals deutlich herausstellte. Denn: Ohne Sachgrund dürfen Arbeitsverträge für maximal zwei Jahre befristet werden.

Warum also gehen Trainer/innen nicht gegen die Kettenverträge an, klagen bei ausbleibender Verlängerung auf Wiedereinstellung und Fortbeschäftigung? „Sie trauen sich nicht, weil sie sich und ihrer beruflichen Perspektive damit schaden“, lautete die These von Dafni Bouzikou. „Denn wer stellt schon Trainer/innen an, die gegen ihre Arbeitgeber geklagt haben? Wie sieht dann die Zukunftsperspektive aus?“ Als Grund für die gängige Befristung machte Dirk Schimmelpfennig nicht nur „Druck auf den Kessel“ aus, sondern auch die Problematik der Verbände als Anstellungsträger, dass ihnen Finanzmittel in der Regel nur für einen Olympiazyklus zugesagt werden. „Und damit eine Unsicherheit besteht, ob man das Personal, an das man sich gebunden hat, auch über diese vier Jahre hinaus bezahlen kann.“ Die Lösung für diese Problematik sieht Schimmelpfennig in der besseren finanziellen Ausstattung der Verbände. „Sie brauchen eine Art Abfindungsbudget, das ihnen die Möglichkeit bietet, betriebsbedingte Kündigungen vorzunehmen und Abfindungen zu zahlen.“

Zwei weitere Module zur Verbesserung der arbeitsrechtlichen Situation sieht Schimmelpfennig in der Arbeit der „AG Musterverträge“, die – aus Experten bestehend – bis 2019 den unkritischen Mustervertrag für Trainer/innen erstellen soll sowie in der Weiterbildung. „Trainer müssen ihr Know how nicht nur in ihrer Sportpraxis verbessern, sondern auch weitere Qualifikationen erwerben, um sich für den Arbeitsmarkt interessant und den Arbeitgeber unverzichtbar zu machen. Wir wollen mit der Trainerakademie entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote unterbreiten.“

Thema Vergütung

Gleich das Eingangsstatement von Dr. Andre Hahn ließ hoffen: „Wir sprechen uns für eine Angleichung der Trainergehälter an die Lehrervergütung aus. Ich bin dafür, dass Trainer wie Gymnasiallehrer, Chef-Trainer wie Schuldirektoren vergütet werden.“ Die Erhöhung wäre immens, wie Söhnke Hinz, ehemaliger Nachwuchs-Bundestrainer Volleyball, aus eigener Erfahrung zu berichten wusste. „Als Trainer habe ich monatlich rund 3.000,00 Euro brutto verdient. Vor fünf Jahren habe ich die Trainerlaufbahn beendet und bin in den Schuldienst gewechselt. Jetzt verdiene ich 5.000,00 Euro brutto.“ Und er ergänzte: „Ich habe die Trainertätigkeit immer gerne und voller Leidenschaft ausgeübt. Doch ich würde nicht mehr zurückgehen in das Sportsystem. Die Arbeitszeit betrug pro Woche 50-60 Stunden, kein Vergleich zu meinem aktuellen Aufwand. Dafür stand die finanzielle Entschädigung in keinerlei Verhältnis. Aus meiner Sicht sind Trainer Führungskräfte – so sollten sie auch vergütet werden. Insbesondere auch auf Landesebene, auf der die Honorierung teilweise noch schlechter ist, ist eine Anpassung notwendig. Gerade dort benötigen wir eine höhere Trainerqualität, wenn wir Erfolge im Spitzensport generieren wollen.“

Eine Darstellung, die an Eberhard Gienger, dem sportpolitischen Sprecher der CDU/CSU-Bundtagsfraktion, zunächst abprallte: „Das Bundesinnenministerium hat das Budget für Trainer um 8% erhöht. Scheinbar ist das nicht genutzt worden, um die Vergütung zu erhöhen, sondern um weitere Stellen zu schaffen. Das aber ist Sache der Verbände und nicht die Verantwortung der Politik.“



Berufsverband der Trainer/innen im Deutschen Sport

Eine Sicht, die Andre Hahn von den Linken nicht teilte: „Der Bundestag stellt die Mittel zur Verfügung. Dann ist es auch unsere Sache, die Verwendung zu klären.“ Hahn regte „eine sorgsame Verwendung der Steuergelder an“ und sprach sich für eine weitere Erhöhung der Mittel aus, „wenn sichergestellt ist, dass diese Mittel auch bei den Trainern/innen ankommen. Der Sportausschuss muss hier mehr Mut haben, die Mittelvergabe über die Zuwendungsbestimmungen an bestimmte Vorgaben z.B. hinsichtlich Gehaltshöhe und Entfristung von Verträgen zu knüpfen.“

Schließlich zeigte auch Eberhard Gienger bedingte Einsicht: „Eine Erhöhung der Zuwendungen ist sicher möglich. Wichtig aber ist, dass die Verbände in ihren Anfragen den Trainer in den Fokus rücken und die Notwendigkeit nachweisen.“ Damit legte Gienger die Verantwortung ein weiteres Mal in die Hände der Verbände...

Arbeitszeiten

Wie anfangs bereits dargestellt: Es bestand Einigkeit, dass der Trainerberuf ein besonderer ist, einer mit speziellen Arbeitszeiten, mit zusätzlichem Wochenenddienst, mit zusätzlichen Auswärtstätigkeiten – das alles bei geringer Vergütung. Durchschnittlich 53 Stunden je Woche arbeitet ein Vollzeittrainer laut der Studie von Christoph Breuer; Familienleben und Freizeit adé. Sicher einer der Gründe, warum sich viele Trainer von ihrer Passion abwenden und eine andere Tätigkeit aufnehmen, was mit Söhnke Hinz auch der „Ehemalige“ bestätigte: „Die Quote der Kollegen, die aus dem System austreten, ist hoch.“ Spannenderweise aber suchte und fand die Runde keine Lösungen, diese Problematik, diesen üblichen Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz anzugehen. Im Gegenteil: „Man kann einem Trainer im Laufe eines Wettkampfes nun einmal nicht sagen, dass sein Acht-Stunden-Arbeitstag vorbei und sei und er nun das Reck verlassen solle“, so Eberhard Gienger zynisch, aber inhaltlich nachvollziehbar. Zum Abschluss blieb die Aussage von Söhnke Hinz hängen: „Insgesamt muss mehr Geld in das System.“ Richtig, wenn keine Umverteilung und Fokussierung möglich ist – denn nur dann können Abfindungsbudgets gebildet, Gehälter erhöht und weitere Trainer eingestellt werden, die Freiräume für Ausgleichstage, Überstundenabbau und Freizeit schaffen.

„Die Umsetzung dieser Punkte muss Anspruch insbesondere der Politik sein“, befand Dafni Bouzikou im Nachgang der Diskussionsrunde. „Die gesetzlichen Grundlagen der Bundesrepublik müssen auch im Berufsfeld der Trainer/innen ihre Anwendung finden. Es gibt klare Vorschriften zur Befristung von Arbeitsverträgen und deutliche Vorgaben des Arbeitszeitgesetzes zu maximalen Arbeitszeiten, Pausen, Ruhezeiten und Ausgleichstagen. Politik und Arbeitgeber verstoßen wissentlich gegen diese Vorgaben. Wir halten das für nicht akzeptabel und werden hier insbesondere auf die Verantwortung der Politik hinweisen.“

Die mediale Resonanz zur Diskussionsrunde des BVTDS:

NDR

Trainer: Es fehlen Geld und Anerkennung

http://www.ndr.de/sport/mehr_sport/Trainer-Es-fehlt-Geld-und-Anerkennung.sportreform106.htm

sportspitze.de

Ein Job zwischen Passion und Wahnsinn

<https://sportspitze.de/2017/06/09/ein-job-zwischen-passion-und-wahnsinn/>



Berufsverband der Trainer/innen im Deutschen Sport

Die Zeit

Verband verärgert: Lage für Trainer bessert sich nicht

<http://www.zeit.de/news/2017-06/08/sport-allgemein-verband-veraergert-lage-fuer-trainer-bessert-sich-nicht-08115603>

Deutschlandfunk

Bundestrainer wollen mehr Geld

http://www.deutschlandfunk.de/foerdermittel-bundestrainer-wollen-mehr-geld.890.de.html?dram:article_id=388343

Rheinische Post

„Die Trainer haben die Schnauze voll“

<http://www.rp-online.de/sport/berufsverband-beklagt-situation-deutscher-spitzentrainer-aid-1.6871259>

focus.de

Berufsverband beklagt Situation der deutschen Spitzentrainer

http://www.focus.de/regional/berlin/sportpolitik-berufsverband-beklagt-situation-der-deutschen-spitzentrainer_id_7227029.html

Dafni Bouzikou vertrat Arbeitnehmerseite beim Sozialen Dialog des Sports

Als einzige deutsche Vertreterin nahm Dafni Bouzikou am 29. Mai am „Working Group Meeting“ des Sozialen Dialoges im Sport der EU in Brüssel teil. Beim „Sozialen Dialog“ tauschen sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite in diversen sozialen Branchen aus. „Dieser Dialog existiert schon viele Jahre. Im Segment Sport wurde er erst im Jahr 2009 initiiert“, so Dafni Bouzikou, die in Brüssel die Arbeitnehmerseite vertritt und für deren Interessen eintritt – als einzige deutsche Teilnehmerin im Übrigen. „Andere Institutionen haben sich bis dato nicht dafür interessiert.“ Beim Meeting am 29. Mai wurden beispielsweise die Konsequenzen aus dem Urteil „im Fall Müller“ diskutiert. Hier hatte der ehemalige Torhüter des Fußball-Bundesligisten FSV Mainz nach Beendigung seines befristeten Vertrages auf Wiedereinstellung geklagt. Eine Klage, die abgelehnt wurde – im Falle von Profi-Fußballern sind befristete Verträge rechtens. Anders als bei Trainern in non-profit-Sportarten...

Wer mehr über den Sozialen Dialog erfahren möchte, findet Informationen in den anhängenden Dateien sowie hier im Internet: <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=329&langId=de>